

Politik

F+ Diplomatie im Ukraine-Krieg? Warum Putin nicht verhandeln wird

Die Ukraine steht militärisch durch Drohnentechnik jüngst wieder besser da. Doch wer glaubt, das erzeugt Verhandlungsbereitschaft in Russland, irrt. Warum die aktuelle westliche Diplomatie an der Realität vorbeigeht

Von **Johannes Varwick**

12.06.2026



Wirkt der Druck auf Russland? Zahlt sich Standhaftigkeit aus?

In der Schlacht um Deutung, die der Schlacht auf dem Boden üblicherweise vorausgeht, sie begleitet und nacharbeitet, werden solcherlei Erfolgsmeldungen derzeit auffällig häufig lanciert. Rasant veränderte technologische Möglichkeiten verschaffen dem Verteidiger Ukraine aktuell einen gewissen Vorteil in der bis zu 40 Kilometer breiten „Todeszone“ an der Front, in der ein weiteres Vordringen nur unter Inkaufnahme hoher Verluste möglich ist. Die Zahl der getöteten oder verwundeten russischen Soldaten liegt nach westlichen Angaben seit Jahresbeginn bei – monatlich! – 35.000 und überschreite die russischen Rekrutierungsmöglichkeiten.

Derzeit ist die Ukraine auf dem Boden im Vorteil

Die zunehmende Fähigkeit der Ukraine, mit Drohnen und Raketen tief im russischen Hinterland zu wirken, schränkt Russlands Möglichkeiten ein.

Die anhaltenden Sanktionen haben zwar nicht zu dem von manchen erwarteten oder herbeigeredeten Zusammenbruch der Wirtschaft geführt, zu schaffen machen sie aber Russland fraglos, was dazu beiträgt, dass der Krieg in der russischen Bevölkerung nicht populärer wird.

Manche sehen gar Signale, dass die Verhandlungsbereitschaft Russlands aufgrund des anhaltenden Drucks und ukrainisch-westlicher Standhaftigkeit wächst. Andere warnen vor Fehlinterpretationen der aktuell zur Überraschung vieler Beobachter eher für die Ukraine sprechenden Fakten auf dem Boden. Die kleineren Rückeroberungen der Ukraine seien eher Momentaufnahmen und die strategischen Gewichte hätten sich dadurch nicht geändert. Denn auch die Ukraine hat massive Rekrutierungsprobleme und – man erfährt darüber wenig – hohe Verluste an Soldaten, zunehmende Opposition im Inneren gegen den Kurs Wolodymyr Selenskyjs. Es bleibt die Frage, wie lange das Land die anhaltenden Angriffe auf Energieinfrastruktur und zunehmend auch Verkehrswege und Rüstungsproduktion durchhält.

Europa ist politisch uneins, militärisch liefert es aber

Es bleibt also ein Abnutzungskrieg und die alte Frage, wer die höhere Durchhaltefähigkeit hat, ist noch nicht ausgemacht. Ebenso wenig ausgemacht ist die Zweite der alten Fragen: die nach der Eskalationsdominanz. Die westliche „boiling the frog“-Strategie wird unbeirrt weitergeführt, auch wenn die USA aus der Finanzierung von Waffenlieferungen schon länger ausgestiegen sind und bei manchen Waffensystemen, etwa Luftverteidigung, inzwischen aufgrund anderer Kriegsschauplätze Knappheit herrscht. Die EU schafft es gleichwohl bisher unter großen Anstrengungen, die US-Rolle zu ersetzen. Vetomächte wie Ungarn ☒, die Slowakei oder Bulgarien ☒ sind politisch eingefangen oder haben ihre Veto-Position angepasst.

„Die EU gleicht eher einem Hühnerhaufen, denn einem Zentrum der strategischen Willensbildung für politische Lösungsversuche“

In dieser Lage laufen die diplomatischen Bemühungen auf eine vermeintlich neue Weise. Präsident Wolodymyr Selenskyj schreibt (offene) Briefe ☒ an Putin, Putin bringt Vermittler ins Spiel, die wiederum die Ukraine und etliche westliche Staaten inakzeptabel finden. Die EU selbst ist eher Organisator westlicher Unterstützung, aber ohne politische Führung zum Schließen einer diplomatischen Fähigkeitslücke. Sie gleicht eher einem Hühnerhaufen, denn einem Zentrum der strategischen Willensbildung für politische Lösungsversuche.

Der finnische Präsident Alexander Stubb ☒ hat kürzlich dafür plädiert, mit Putin zu reden. Bisher war die Linie: Dieser wolle doch gar nicht. Idealerweise, so Stubb, würde der erste Schritt von der Europäischen Union kommen, und wenn das nicht gelänge, von den „E3“, also Frankreich, Deutschland und Großbritannien. Erst wenn auch das scheitere, müsse ein anderes Format gefunden werden. Kanzler Merz, Präsident Macron und Premier Starmer hatten sich am Sonntag mit Selenskyj in London getroffen – was als Beleg für das Scheitern einer einheitlichen Position der EU gedeutet werden kann und prompt die nichtbeteiligten großen Staaten wie Polen und Italien auf den Plan rief, die mitreden wollen.

Der Verhandlungsvorschlag der E3: Für Putin ist nichts dabei

Die als „E3“ plus Ukraine, also faktisch als „E4“, gemachten Verhandlungsvorschläge haben es in sich: Putin solle einer „sofortigen und vollständigen Waffenruhe“ zustimmen und die derzeitige Frontlinie solle Ausgangspunkt für Verhandlungen sein. Gleichzeitig wird betont, dass internationale Grenzen nicht mit Gewalt verändert werden dürften.

Das Recht der Ukraine, ihre eigenen Sicherheitsvorkehrungen und Bündnisse zu wählen, müsse zudem „uneingeschränkt“ geachtet werden und die Ukraine müsse „robuste und rechtsverbindliche“ Sicherheitsgarantien bekommen, sobald eine Waffenruhe in Kraft trete. Dazu gehöre der Einsatz einer nicht näher definierten multinationalen Truppe. Russische Vermö-

genswerte blieben so lange eingefroren, bis Russland seinen Angriffskrieg beendet und die Ukraine für die durch den Krieg verursachten Schäden entschädigt.

Die Reaktion aus Moskau war erwartbar: Darüber könne es keine Verhandlungen geben, denn die berühmten „root causes“ – also die in russischer Perspektive so wahrgenommene Einbeziehung der Ukraine in ein westliches Militärbündnis, das sich gegen Russland richte und daher inakzeptabel sei – werden damit nicht in Rechnung gestellt.

Die Suche nach beiderseits tragfähigen Kompromissen steht noch aus

Niemand kann verlässlich prognostizieren, wann und wie der Krieg gegen die Ukraine endet. Klar ist nur: Es gibt in diesem Krieg nach mehr als vier Jahren Radikalisierung keine guten Optionen mehr. Es droht eine Lage, in der ein Krieg mit Russland in den Bereich des Möglichen rückt. Von dieser Lage kann niemand profitieren. Es gilt deshalb, alles zu tun, um die Eskalationsspirale zu durchbrechen, nicht zuletzt im Interesse der Ukraine. Dafür bedürfte es eines politischen Kurses, der nicht gutgläubig-naiv, sondern interessengeleitet ist: dem Interesse an der Beendigung des Krieges. Ein Verhandlungsansatz mit für beide Seiten tragfähigen Kompromissen besteht jedoch weiterhin nicht.

Und so drängt sich die Frage auf: Sind die „E3/4“-Vorschläge ein realistischer Einstieg in Verhandlungen oder wären diese tatsächlich nur bei einer zwar wünschenswerten, aber wohl nach Lage der Dinge sehr unwahrscheinlichen Abkehr Russlands von seinen Kriegszielen denkbar? Die „E3/4“ spielt in diesem Sinne weiterhin sichtbar „auf Sieg“ und folgt der Prämisse, die Ukraine mit immer mehr Waffen zu ertüchtigen, und sich der russischen Aggression zu widersetzen – so lange, bis Russland einknickt. Was soll das anderes sein als Werbung für ukrainische Maximalpositionen? Ist das schon Diplomatie oder noch Wunschkonzert? **F**

